

# Halle'sche Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen

### für Anhalt und Thüringen.

1915. Nr. 51.

Jahrgang 208.

Wegzugssteuer für Halle und Verone 220 Mk., durch die Post bezogen 3 Mk. für das Vierteljahr.  
Die Halle'sche Zeitung erscheint wöchentlich ausser an Feiertagen. — Druck- und Verlagsort: Halle a. S. (Halle'sche Druckerei).  
Verleger: (Halle'sche Druckerei), 31. Unterwallstraße (Sonntagsblatt), 2. Stamm, Wallstraße.  
Ehrenmitglieder: Halle'sche Provinzialblätter, Anhaltische Zeitung (für die junge Welt).

Erste Ausgabe

Angeliegendenfalls für die halbesbüchliche Kolonialzeitung oder deren Raum für Halle und Verone 220 Mk., durch die Post bezogen 3 Mk. für das Vierteljahr.  
Die Halle'sche Zeitung erscheint wöchentlich ausser an Feiertagen. — Druck- und Verlagsort: Halle a. S. (Halle'sche Druckerei).  
Verleger: (Halle'sche Druckerei), 31. Unterwallstraße (Sonntagsblatt), 2. Stamm, Wallstraße.  
Ehrenmitglieder: Halle'sche Provinzialblätter, Anhaltische Zeitung (für die junge Welt).

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Verlegerische Straße Nr. 61/62  
Fernruf 8108 u. 8109. Fernruf der Schriftleitung 8110.  
Gaußstraße 1. S.: Max Kubel, Halle (Saale).

Sonntag, 31. Januar 1915.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 91  
Fernruf Amt Kurier Nr. 6280.  
Druck und Verlag von Otto Chtitz, Halle (Saale).

# Joffres eiserne Mauer wankt.

Schwere Verluste der Feinde im Westen. — Deutsche Erfolge in den Vogesen und Argonnen.  
Kimpfung von den Russen geräumt. — Deutschfreundliche Stimmung in China.

## Nur zuversichtlich!

Schon nahezu ein halbes Jahr währt dieser furchtbare, die Völker zerstückende und den Wohlstand untergrabende Krieg. Sein Ende ruht noch im Dunkel der Zukunft, und dennoch gibt es nicht einen einzigen unter uns, der womöglich geworden wäre, dessen Siegeszuversicht eine Trübung erfahren hätte, dessen Wille zum Durchhalten durch die sich uns entgegenstimmenden Schwierigkeiten nicht wesentlich gestärkt worden wäre. Das eben ist eine der höchsten staatsbürgerlichen Tugenden des Deutschen, daß er in der Stunde der Gefahr alles Trennende innerhalb des Volksganges scharf mißlos überwindet, daß er, anstatt zu erlahmen, mit dem Zunehmen der zu lösenden Aufgabe wächst und jenseitig um das für richtig erkannte Ziel kämpft, bis er den Sieg sein nennen, den Preis davontragen kann. Es ist in den letzten Wochen oft von dem Einfluß der Moral auf den Verlauf und den Ausgang der Schlachten die Rede gewesen; auch der Kaiser hat vor einiger Zeit dieses Thema berührt. Wenn wir unsere Mäde rundum überlegen lassen, wenn wir prüfen, was aus den uns bekämpfenden Ländern an Stimmungsberichten zu uns dringt, dann können wir erfreut und stolz unser Haupt erheben in dem ruhigen Bewußtsein, daß der Sieg auf unserer Seite liegt und daß, wenn in dieser ersten und großen Zeit die feilsche Verschönerung eines Volkes der beste Gewährsmann seiner Stärke, seiner Widerstandskraft, kurz: seiner Moral ist.

Unsere Gegner können das nicht. Die Moral war ihre Stärke gegen uns, und es fehlt ihnen auch jenes nationale Band der Einigkeit, das die Deutschen und ihre Bundesgenossen so eng zusammenfaßt. Lediglich Erwägungen politischer Natur und die bittere, das Selbstgefühl schwächende Erkenntnis eigener Schmachtden ohne die Hilfe des anderen läßt sie zusammen; wie lange noch, weiß niemand; das läßt sich auch schwer voraussehen, obwohl sich äußere Anzeichen des beginnenden Zerfallsprozesses innerhalb der Triple-Entente mehr und mehr bemerkbar machen. Wir erinnern nur an die Stimmen aus den Schützengräben, an den blüthenstehenden Ton gewisser französischer, russischer und englischer Väter und an die fröhlichsten Bemerkungen der respektiven Regierungen, sich über die wachsende Verstimmung und das Mißtrauen der Völker hinwegzusetzen und ein Bündnis am Leben zu erhalten, dessen Zerreißen jeden einzelnen der an ihm beteiligten Staaten unbedingt zum Verhängnis werden müßte.

Demgegenüber stehen Deutschland und Oesterreich-Ungarn einig und geschlossen da. Politisch und wirtschaftlich ungeschwächt, sehen beide Völker den Krieg fort und sind seit entschlossen, ihm zu ruhmvollem Ende zu führen. Bei ihren Gegnern ist's auch da anders. Mit der politischen Einigkeit ihrer Bürger ist's nicht weit her. Der irische Abdruck schmerzt auf Englands Brust, und mit den sozialistischen Umtrieben ist's in Rußland nicht viel anders. Aber auch die wirtschaftliche Kraft unserer Gegner hat enorm gelitten, was sich am besten beweisen läßt an dem Passio ihrer Finanzoperationen und ihrer Arbeitslosigkeit, die an der geringen Opferfreudigkeit des Publikums schlaglichter scheiterte.

So erfreulich diese Erwägungen für uns auch sind, als anschlagngebende Momente können sie nur hinsichtlich ihrer Wirkung auf die Neutralen betrachtet werden, die mit mehr und mehr wachsendem Entzweigen sehen, wie schlecht es um die Triple-Entente bestellt und wie wenig vorteilhaft es ist, sich ihr jetzt noch in die Arme zu werfen. Bulgarien und Rumänien, die noch vor gar nicht langer Zeit unerschütterlich am Scheidewege standen, neigen sich mehr auf die Seite des Dreifaches; ihr etwaiges Eingreifen in den Kampf an der Seite der Zentralmächte oder der Türkei

## Der Bericht des Großen Hauptquartiers.

Großes Hauptquartier, 30. Jan. (vorm.).

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die französischen Verluste in den Kämpfen nördlich Picport am 28. d. Mts. waren groß. Ueber 300 Marokkaner und Algerier liegen tot in den Dünen. Der Feind wurde durch unser Artilleriefeuer auch gestern daran gehindert, sich an die Dünenhöhen östlich des Leuchturmes mit Sappen heranzuarbeiten.

Östlich des Kanals von La Bassée entzissen heute nacht unsere Truppen den Franzosen im Anschluß an die von uns am 25. Januar eroberte Stellung zwei weitere Gräben und machten über 60 Mann Gefangen.

Im westlichen Teil der Argonnen unternahmen unsere Truppen gestern einen Angriff, der uns einen nicht unbedeutenden Geländegewinn einbrachte. An Gefangenen blieben in unseren Händen: 12 Offiziere und 731 Mann. Erbeutet wurden 12 Maschinengewehre und 10 Geschütze kleineren Kalibers. Die Verluste des Feindes sind schwer. 400—500 Tote liegen auf dem Kampffelde. Das französische Infanterie-Regiment 155 scheint aufgerieben zu sein. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Französische Nachtagungsberichte südlich Verdun wurden unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Nordöstlich Vadenviller wurden die Franzosen aus dem Dorf Argomont auf Vermonit geworfen. Argomont wurde von uns besetzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Kurland griffen die Russen erfolglos den Deutschen östlich Dorchmen an. Verschiedene Verstärkungsberichte östlich der Grenzplatte und verlustlos südlich des Kamenin-Sees einen Angriff, der in unserem Feuer zusammenbrach.

Russische Nachtagungsberichte südlich Werdun wurden unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. (M. L. B.)

Oberste Heeresleitung.

darf natürlich nicht eher als Plus verbucht werden, als bis es Tatsache geworden ist. Aber auch die strenge Neutralität beider Staaten ist für uns schon von großem Werte. Noch wichtiger für uns ist die Haltung der einzigen am Kriege nicht beteiligten europäischen Großmacht, Italiens. Durch die in jüngster Zeit wiederholt erfolgten Erklärungen italienischer Staatsmänner ist über Italiens Haltung jetzt einigermaßen Klarheit geschaffen. Dieser dem Dreieund verpflichtete Staat bleibt neutral, bis seine vitalen Interessen es ihm ratsam erscheinen lassen, aus der Reserve handelnd hervorzutreten. Da die Regierung für die Beibehaltung der Neutralität eine erdrückende Mehrheit in der Kammer fand, sind die schönen Hoffnungen der Triple-Entente auch hier wieder einmal zu Wasser geworden. Wir werden deshalb heftige nicht übermäßig, wir wissen, daß wir noch lange nicht am Ende des Krieges stehen, daß es vielmehr noch viele und blutige Arbeit geben wird, bis wir unser Ziel erreicht haben, aber wir freuen uns doch, daß unsere moralischen und militärischen Erfolge auf politischem Gebiete in dieser uns günstigen Weise zu wirken beginnen. Deshalb nur ruhig und zuversichtlich!

## Anarchie in Rußland?

Die russischen Konsuln in Wolow, Don und Berdsk, die hier eingetroffen sind, erzählen entsetzliche Dinge über die schreckliche Schandtat, die man in Rußland ihnen und andern Konsularbeamten angedeihen ließ. Die Konsuln schildern auch die Anarchie, die in Rußland herrscht. Sie hatten Gelegenheit, festzustellen, daß zwischen dem russischen Ministerium des Innern und der Genzarmerie ein Geheimabkommen besteht. Während das Ministerium dem Kaiserrecht mehr Achtung bezugehen wolle, hielten sich die Genzarmen nicht

im geringsten an die Befehle des Ministeriums. Nach Erzählung der Konsuln legt in Anhang niemand mehr Frankreich und England Beschränkungen auf. Das Volk glaubt, Rußland werde demnächst Konstantinopel besetzen und selbst England eine Lektion erteilen, wenn es sich dem widersetzen sollte.

## Russische Lügenmeldung.

Petersburg, 30. Jan. Der russische Generalstab meldet: Der 28. Januar verlief in Döprehen und auf den Fronten an beiden Ufern der Westfront ohne bemerkenswerte Änderungen. In den Wäldern nördlich von Kiffallen und Gumbinnen dauern die Kämpfe fort. In der Gegend von Borgimow wiederholten die Deutschen ihre Angriffe, wurden aber unter großen Verlusten zurückgeworfen. In Galizien schritten wir trotz des erbitterten Widerstandes der Feindtruppen mit Erfolg vorwärts, außer in der Gegend bei Westfibersaffes, wo sich unsere Truppen zurückzogen. In den letzten drei Tagen machten wir über 60 Offiziere und 2400 Mann zu Gefangenen und eroberten 3 Geschütze und 10 Maschinengewehre.

Anmerkung des M. L. B.: Dieser Bericht ist Wort für Wort durch den deutschen und österreichischen Bericht widerlegt.

## Dom westlichen Kriegsschauplatz

### Joffres wankende eiserne Mauer.

Büch, 30. Jan. Die „Neuen Züricher Nachrichten“ schreiben: Alle Genallität Joffres scheint die Banken in der eiserne Mauer im Westen nicht mehr aufhalten zu können. Sind auch die letzten Erfolge der Deutschen bei La Bassée, Siffons, Reims und in den Argonnen noch durchaus keine entscheidenden, so bilden sie doch eine gewisse entscheidende Vorbereitung. Die Heeresenergie Joffres hat mit dem Aufkommenbruch der jetzigen Stellungen bereits geredet. Alle Vorbereitungen für eine zweite eiserne Mauer nach Einfuhr der jetzigen sind getroffen, aber sie würden nicht mehr das sein, was die jetzige ist, und auch ihre Verteidiger würden nicht mehr die gleichen sein wie jetzt. Es wäre der Anfang des letzten verzweifeltsten Widerstandes, der allerdings bei der Tapferkeit der Franzosen und Engländer immer noch eine sehr ernste Sache wäre. — Im Osten bereiten sich große Dinge vor. Sibirien's Bulletin's werden zuweilends knapper und informativer, was bisher stets das sichere Anzeichen war, daß ein Schloß von unermessener Bedeutung nahe ist. Weiter die jetzt bekannt werdende amtliche Bekanntmachung der Russen, daß sie Lemberg und damit Ost- und Westgalizien räumen werden, nach ihrer Aussage natürlich nur vorübergehend. Dieser Rückzug kann aus zwei Gründen erfolgen: Entweder um alle Kräfte zum Schutze Warschaws aufzumarschieren, oder, um unter Preisgabe von Warschau noch rechtzeitig eine dahinter liegende starke Defensivstellung unter Umgruppierung der Armeen zu beziehen, noch ehe in einigen Wochen die Schneefelge und der unwegsame Frühjahrsrost dies fast unmöglich machen. Wie dem auch sei, mit dem Rückzuge der Russen aus Galizien fällt ihre ganze Offensive zusammen. Nun kommt die Verteidigung des eigentlichen Rußlands mit der Ukraine. (Z. 11.)

## Ein französischer „Ehren“mann.

In der französischen Kammer ist von einem Abgeordneten ein Antrag eingebracht worden, der nur der überflüssigen Wankhaftigkeit eines in völlige Verwirrung geratenen Franzosen entpringen sein kann. Aus Paris wird nämlich gemeldet:

Der Abgeordnete Engeland hat in der französischen Kammer den ungeschicklichen Vorgesandtwort eingebracht, wonach die deutschen Offiziere wegen der ihnen zugeschriebenen angeblichen Verbrechen gegen das gemeine und gegen das Völkerrecht, d. h. wegen Kriegsverbrechen, in contumaciam von französischen Kriegsgerichten verurteilt werden sollen.

Sollte die Mehrheit der französischen Kammer, in gleicher „Gemein“verfassung wie der Abg. Engeland sich befindend, den Antrag zum Beschluß erheben, so wird unsere Regierung sicherlich die nötigen Folgerungen aus demartigen nachlässigen Beschüssen ziehen.

## Deutsche Erfolge in Wasgau und Argonnen.

Aus Büch wird gemeldet: Der militärische Berichterstatter des „Tagesspiegelers“ meldet vom westlichen Kriegsschauplatz: Im Wasgaugebiet und in den Argonnen haben die Deutschen in den letzten Tagen wieder recht ansehnliche Vorteile errungen, die für die Gesamtfrontlage wirkungsvoll sind.



kurzem in Dienst gestellt sein muß. Er war am 15. Dezember 1918 vom Stapel gelaufen, verdrängt 29 000 Tonnen, war mit acht 34,3-, zwölf 15- und vier 4,7-Zentimeter-Geschützen und drei Torpedoausrüstungen besaß. Die Turbinen enthielten 87 000 Pferdekräfte und verließen den Schiffe 28 Seemeilen Geschwindigkeit. Die Verdrängung betrug 1050 Mann. Mit diesen Eigenschaften war der „Tiger“ unserem „Blücher“ fast um Doppelte überlegen. Sein Unterfang ist also, ganz abgesehen von dem Wappenschild, der stets für England empfindlich ist, auch für die englische Panzertruppenflotte außerordentlich schwerwiegend. Wie weit nun noch die englische Admiralität mit ihrem Verdrängungspositiv gehen kann, wenn allgemein der Unterfang des „Tiger“ bekannt wird, vorot im neutralen Ausland, ist etw. großes Mysterium. Das moralische Wenzig ist bereits jetzt auf Englands Seite.

## Don jenseits des Kanals.

Eine halbe Million australische Pfennige.

Amn, 29. Jan. Der Unterrichtsminister von New-Südwalles, Gammie, erklärte in einer Verlesung von Australien, die Regierung stelle ein Kesserbeher von einer halben Million Mann auf, das auf den ersten fünf nach Europa abgehen werde.

Auch diese halbe Million werden unsere kampfesfreudigen deutschen Krieger nicht fürchten.

Befürchtungen wegen eines Iren-Angriffes auf Kanada?

Notterdam, 30. Jan. Aus Washington hier vorliegende Nachrichten lassen erkennen, daß die kanadische Regierung tatsächlich Befürchtungen hegt, daß die in den Vereinigten Staaten lebenden Iren allen Eufes einen Angriff auf Kanada planen. Die Iren verfügen über große Geldmittel und über die glänzende politische Organisation in dem Geheimbunde der Fenier. Außerdem haben sie, wie man in Ottawa tollten will, große Vorräte von Waffen und Munition in Geheimdepots angehäuft. Die irische Presse in den Vereinigten Staaten macht gar kein Hehl aus der Kampflust der Iren und predigt offen einen Streik gegen die verbündeten Briten. Die Regierung der Vereinigten Staaten, die auf die Stimmung der irischen Bevölkerung, die bei allen wichtigen Wahlen die entscheidende Rolle spielt, die größte Rücksicht nehmen muß, und außerdem, wie in das amerikanische Menteeur zur Genüge gesagt hat, zu Lande militärisch vollständig ohnmächtig ist, wäre nicht irrtümlich, einen Einfall bewaffneter Iren nach Kanada zu verhindern. Unberechtigt hat die kanadische Regierung die besten Truppen dem Hinterlande zur Verfügung gestellt, sie würde also durch einen Angriff der Iren in die gefährliche Lage beretzt werden. In diesem Sinne findet seit einigen Wochen ein lebhafter Meinungsaustrausch zwischen London und Ottawa statt. (Z. II.)

## Die Kartoffeln in England.

Während die Engländer ihren Verhältnissen verfahren, die Ausbringung Deutschlands und Österreich-Ungarns werde in absehbarer Zeit mit Bestimmtheit erfolgen, können sie selbst ihre Belohnung der Kartoffeln und Zundergut nicht unterdrücken. Erste Liefungen haben zu beschließen, wenn es den deutschen Unterleuten gelänge, auch nur einen Teil der Lebensmittelzufuhr nach England zu unterbinden. Bereits empfangen englische Wäiter der Regierung, die Landwirte zu erhöhtem Einbau von Kartoffeln zu zwingen. Das englische Volk muß diese Kartoffeln essen, würde auch gern diesen guten Teil besitzen, kann es aber nicht, weil es an Kartoffeln fehlt.

Im Jahre 1918 erntete England und Wales nur knapp 3, Irland 8,8 Millionen Tonnen Kartoffeln. Außerdem bezog England von Deutschland 126 000 Tonnen für 7,5 Millionen Mark. Diese Einfuhr fiel infolge des Krieges fort. Im Dezember 1911 erhielt England nur 144 Tonnen gegen 7948 Tonnen im Dezember 1913. Auch die Franzosen aus Rußland und Österreich-Ungarn blieben aus. Andere Staaten hatten keine nennenswerte Kartoffelausfuhr. Nur Holland konnte vielleicht kleine Mengen liefern. Die Engländer mußten somat ihren Verbrauch an Kartoffeln empfindlich beschneiden.

Wenn der Krieg noch einige Jahre dauern sollte, so wäre es möglich, daß England seine verhältnismäßig kleine Kartoffelerzeugung ein wenig vermehrte. Doch müßte die englische Landwirtschaft dazu gezwungen werden, etwa auf Kosten des Anbaues von Hopfen. Die Kartoffel ist ein billiges, schmackhaftes, leicht zubereitendes Nahrungsmittel und wird in Deutschland gegenwärtig mehr als je gewürdigt. Man kann es den Engländern nachsehen, mit welchem Bedauern sie auf ihre eigene kleine Erzeugung und auf das Ausbleiben der gewohnten Zufuhren blicken. Mit dem Kartoffelmangel müssen sie sich bis auf Weiteres abfinden.

## Die Lebensmittelteuerung in England.

Ein Schweizer, der seit dreißig Jahren in England anständig ist, schreibt dem Berner „Bund“, daß in England alle Lebensmittel, ausgenommen Kaffee und Kakao, 270 Prozent teurer seien, was viele fleine

Leute schwer drückt. Die Teepreise seien von fünf auf acht Pence gestiegen. Das Steigen der Ruderpreise habe die Regierung durch Erhebung der Vorräte und Befestigung eines Höchstpreises eingedämmt. Die Macaroni seien um 2½ Pence verteuert. Am schwersten empfanden die Engländer, die ungeheuer viel Fleisch verzehren, das Steigen der Fleischpreise um 1½ Pence. Solange es der englischen Flotte gelänge, den Seeweg offen zu halten und deutsche Handelschiffe vom Atlantischen Ozean auszuschließen, sei eine Hungersnot nicht zu befürchten. Die Verteuerung der Lebensmittel sei auf das Steigen der Getreidepreise, die sich für die Nacht zwischen Nordamerika und England von 12½ Schilling auf 67½ Schilling die Tonne erhöht hätten, zurückzuführen. Die Frachtenverteuerung sei durch das Wegbleiben der deutschen Handelschiffe und des deutschen Wettbewerbes entstanden. Viele Frachtdampfer würden durch die englische Truppenüberführung beansprucht. Da die Regierung den Hebern 80 Prozent der infolge des Krieges in die Höhe getriebenen Unfallversicherungen vergüte, verlange man von ihr, daß sie die Steigerung der Frachtpreise verhindere.

## Ausland.

Eine Erklärung des Schweizer Bundesratspräsidenten.

Stadthaus, 30. Jan. Der schweizerische Bundesratspräsident Motta hat sich, wie aus Moskau gemeldet wird, in einer dem Genfer Korrespondenten der „Kustiza Wiedomosti“ gewöhnlichen Unterredung folgendermaßen geäußert: In der Schweiz ist man der festen Überzeugung, daß wir zwischen den Kriegführenden intervenieren müssen, um einen Friedensschluß herbeizuführen. Der Zeitpunkt für eine schweizerische Intervention ist heute noch nicht gekommen. Für ihre bewaffnete Neutralität hat die Schweiz bis jetzt 110 Millionen Francs ausgegeben. (Z. II.)

Der rumänische Gesandte in Österreich in Wien.

Wien, 29. Jan. Der österreichisch-ungarische Gesandte in Bukarest, Graf Viktor Czernin, ist vorgestern hier eingetroffen und wurde heute vom Kaiser in Audienz empfangen. Er hatte gestern längere Besprechungen mit dem Minister des Äußeren Baron Burian. Wie verlautet, hat sich in den obersten Rängen eine auffallende Wendung in Rumänien zu Gunsten der Zentralmächte bemerkbar gemacht. (Z. II.)

Was tut Rumänien?

In Bestätigung der Auffassung, wie sie in unserem Artikel in Nr. 49 der „All. Tag.“ zum Ausdruck kommt, meldet jetzt auch die „Köln. Tag.“ aus Berlin: Die Nachricht vom Zusammenkommen eines englischen Dampfers von 5 Millionen Rubel an Rumänien, wie wir der zuständigen rumänischen Stelle in Berlin als unzutreffend bescheidet.

Der drohende Vergarbeitskrieg in England.

W. T. B. London, 30. Jan. Die „Times“ meldet aus Sheffield: Die Streikfrage in West-Yorkshire ist sehr kritisch, da die Vergleite in ihren Vorkürben unangenehm sind. In allen jenen Kohlenruben, deren Besitzer bisher keine Zugeständnisse machten, wird in der nächsten Woche eine 14tägige Arbeitsruhe eingeleitet werden. Auf diese Weise dürften Mitte Februar die Belegschaften von 250 000 Ruben, 40 000 Mann, feiern. Die Kohlenpreise steigen schnell. Die Tonne Kofse hat einen Preis von 20 Schilling erreicht. Das Nationalkomitee der Arbeiter fordert u. a. die Befestigung eines Höchstpreises.

Die spanische Marinevorlage.

London, 30. Januar. „Daily Telegraph“ meldet aus Madrid vom 28. d. M.: Der zweite Teil der Marinevorlage sieht den Bau von vier neuesten Kreuzern, 28 Unterleuten und mehreren Torpedobootsgeräten vor.

Die Lage in Portugal.

Madrid, 29. Jan. Nach hier vorliegenden Meldungen aus Lissabon beginnt die monarchistische Bewegung im Norden Portugals an Boden zu gewinnen. Die spanischen Regimenter an der portugiesischen Grenze sind verärgert worden, da man ernste Aufkommnisse zwischen den treugebliebenen Truppen und den Monarchisten befürchtet. Ein Lissabon war bis vor wenigen Tagen eine förmliche Schredensherrschaft entstanden. Alle Zeitungen mußten ihr Erscheinen einstellen. Lissabon glück einer vom Feinde belagerten Stadt. Der neue Ministerpräsident Castro hat erst einigermaßen die Ruhe wiederhergestellt. Die Zahl der Offiziere, die infolge der letzten Ereignisse ihre Demission eingereicht haben, ist so groß, daß eine ernsthafte

Schwächung des Offizierbestandes erfolgen muß, falls alle Entlassungsgesuche aufrecht erhalten werden. (Z. II.)

London, 30. Jan. Die „Daily Mail“ meldet aus Lissabon vom 27. d. M.: Die Wäiter drucken das von den Offizieren der Lissaboner Garnison an General Cañero gerichtete Schreiben ab, das über Forderungen enthält: 1. Die Regierung soll amtlich erklären, daß die letzte Bewegung in der Armee keine monarchistische gewesen sei. Sie soll stattdessen alle in andere Regimenter verlegten Offiziere wieder in ihre frühere Truppe einstellen; 3. eine Amnestie erlassen und 4. die im Amtblatt veröffentlichte Verlobung der Zivilbevölkerung für die Unterfertigung der Demofrazen gegen die Militärdiktatur zurücknehmen.

„Diario de Noticias“ meldet, der Ministerpräsident General Viment de Castro beobachtet, den dem Ministerium des Innern angehörende Ausdauß für die öffentliche Sicherheit aufzulösen.

Zur Schließung des Suezkanals.

Rom, 30. Jan. Für den Fall einer zeitweiligen Schließung des Suezkanals hat, wie „Popolo Romano“ meldet, Italien die Reprovisionierung von Großbritannien und Benadir vorgezogen, so daß kein Grund zur Beunruhigung vorliegt. (Z. II.)

Die Stimmung in China.

Wien, 30. Jan. Ein in Shanghai anlässiger Wiener schreibt seinem Vater, ganz China steht heute mit seiner Stimmung auf unserer Seite. Keiner von ihnen glaubt den Russen, geschweige denn den Engländern. Denn man hat sie ja nach aus der Zeit des Vorkrieges in Erinnerung. Damals schickten die Engländer Wäiter u. a. einen erbitterten Angriff der Boyer auf das Berliner Gesandtenviertel und die Leute hier, die ein gutes Gedächtnis haben, sagen, wenn sie die Berichte über die deutschen und österreichischen Niederlagen lesen: „O, der Sturm auf das Gesandtenviertel ist schon wieder da.“ Die Gehälteste unserer Feinde geht hier jedoch, daß der französische und der englische Konsul den Abschied von Österreichern in ihrem Viertel mit einem Desterreicher oder Deutschen nicht gestalten. (Z. II.)

## Kleine Nachrichten.

Stellenlose Handlungsgehilfen im Staatsdienst.

Die bei Ausbruch des Krieges eingetretene große Arbeitslosigkeit unter den kaufmännischen Angestellten hat den Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverband veranlaßt, für anderweitige Beschäftigung der Stellenlosen zu sorgen. Die Ministerien aller Bundesstaaten sind bereits am 21. August gebeten worden, die erforderlichen Ausschüßkräfte aus den Kreisen der stellenlosen Handlungsgehilfen zu wählen. Das preussische Ministerium des Innern ist am 19. November aus einem besonderen Anlaß erneut darum gebeten worden. Mithilich hat dieses Ministerium einen Erlaß an die nachgeordneten Behörden gerichtet, in dem es u. a. heißt:

„Inwieweit es nicht gelingen sollte, diejenigen Arbeitgeber, denen die wirtschaftliche Lage die Beschäftigung der Stellenlosen in den Zeiten wirtschaftlichen Niederganges gestattet, durch einen Appell an ihre Opferfreudigkeit und ihre sittliche Pflicht von der Ausübung des Kündigungsberechtigungs jurisdiktionen, muß der Versuch gemacht werden, die stellenlosen, nicht zum Staatsdienst herangezogenen Handlungsgehilfen bei der Vergebung geeigneter Arbeiten zu beschäftigen. Ihre Vernehmung wird beispielsweise in Angelegenheiten in Betracht kommen. Es geht in diesen Zeiten nicht an, daß kommunale oder staatliche Behörden diejenigen Kräfte bezuzogen, die die billigsten sind. Freiwillige Helfer, pensionierte Beamte und ähnliche in ihrem Abhangsstand geduldete Personen müssen aus dem Wettbewerb zugunsten der bedürftigsten ausscheiden.“

Der Kultusminister hat diesen Erlaß den Behörden seines Ressorts mitgeteilt, mit der Aufforderung, in geeigneten Fällen hiernach gleichfalls zu verfahren.

Im Kriege gefallene Juristen.

1279 deutsche Juristen und aus der Justiz hervor-gegangene Rechts- und Verwaltungsbeamte sind bis 25. Januar nach der fünften Verlesung der „Deutschen Juristen-Zeitung“ nach amtlichem Material schon im Kriege gefallen, u. a. 6 Reichslehrer, 275 Regierungs- und Verwaltungsbeamte, Richter, Staatsanwälte, 240 Rechtsanwäite, 334 Hofbeamte, 423 Merendare usw. Viele Statistiken, aufgestellt nach dem von den Reichskämtern und Landesjustizverwaltungen der „Juristen-Zeitung“ über-lieferten Material, zeigt, wie der Krieg gerade unter den Juristen reiche Ernte hat.

Sechs Söhne dem Vaterland geopfert.

Wie dem „B. Z.“ aus Gelnberg gemeldet wird, hat der dort wohnhafte deutsche Bauer Elf Söhne im Feld. Sechs von ihnen erlitten den Heldentod, zwei in Ostpreußen, einer bei Gersdau und der letzte in Frankreich.

Die Preise sämtlicher

# Rest-Bestände:

## sind jetzt enorm billig.

Für unsere im Felde stehenden Soldaten und Landsturmlente

bietet sich zum Einkauf von Militär-Artikeln jetzt günstige Gelegenheit.

Geschäftshaus

# J. LEWIN

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.













